

die Gefäße des Grasblattes erstrecken sich alle in die Länge; ein Adernetz fehlt ihm. An der Spitze des Halmes befindet sich die Blüte. Ein Blütenstand, wie ihn die Gräser haben, wird eine Aehre genannt. Der gemeinschaftliche Stiel, an welchem sich die einzelnen Blütchen befinden, heißt Spindel. An dieser befinden sich zwei Reihen Nebenährchen. Jedes Aehrchen enthält zwei Blüten. Diese werden von zwei Klappen umschlossen, welche den Kelch der Blüte bilden, aber nicht Kelch, sondern Balg oder Kelchspelzen genannt werden. Die einzelnen Blütchen sind wieder von zwei häutigen Körpern mit zwei Blumenschuppen umgeben. Diese Umhüllung vertritt bei den Gräsern die Blumenkrone, und die zwei Theile derselben heißen Blütenspelzen.

Wir bemerken zwischen den Blütenspelzen den Fruchtknoten mit zwei pinselförmigen Narben, und drei Staubfäden mit Staubbeuteln, die wie gelbliche Klöpfel aus der Blüte herabhängen. An der unteren Spelze jeder Blüte befindet sich ein langer, borstenartiger Körper, welcher Granne genannt wird.

Die Samenkörner, welche sich aus den Fruchtknoten bilden, sind bläulich, länglich, unten spitz, oben stumpf.

Man unterscheidet Winterkorn und Sommerkorn. Das Winterkorn wird im Herbst gesät. Es überwintert unter dem Schnee, blüht im Juni des nächsten Jahres und wird im Juli oder August reif. Das Sommerkorn wird im Frühjahr gesät, und seine Frucht reift noch in demselben Sommer. Die Wurzel des Winterkorns ist zweijährig, die des Sommerkorns einjährig.

Die Körner des Roggens liefern uns das tägliche Brot. Das Roggenstroh verwendet man als Streu für das Vieh, oder zu Häcksel geschnitten als Viehfutter. Auch werden Backschüsseln und andere Gefäße daraus verfertigt.

In nassen Jahren entstehen an einzelnen Aehren giftige Pilze, welche in Gestalt schwarzer Kolben aus der Aehre hervorstechen und vom Landmanne Mutterkorn genannt werden.

Der Roggen soll durch die Mongolen, ein asiatisches Volk, nach Europa gekommen sein. Unsere Väter, die alten Deutschen, kannten ihn so wenig wie den Weizen. Sie bauten nur Gerste und Hafer.

29. Die Kartoffelpflanze.

Außer dem Brote bildet bei uns die Kartoffel ein hauptsächlichliches Nahrungsmittel. Daher wollen wir die Kartoffelpflanze einer eingehenderen Betrachtung unterwerfen! Wer es mit der Unterscheidung der Pflanzen nicht genau nimmt, der sagt, die Kartoffelpflanze gehöre zu den Kräutern. Und er hat recht.

Auf den Namen kommt's nicht an, sondern darauf, daß man eine Sache, über die man sprechen will, genau kennt.

Die Kartoffelpflanze hat eine weitverzweigte, ziemlich tiefgehende Wurzel. Aus derselben streben mehrere fleischige Stengel empor, welche in gutem Boden über einen halben Meter hoch werden. An jedem Blattstengel befinden sich rechts und links einige Blättchen; daher nennt man das Kartoffelblatt gefiedert. Die Fiederblättchen sind an Größe ungleich, und es stehen nicht je zwei einander gegenüber; sie sind also wechselständig.

An jedem Blütenstengelchen sitzt eine einzige Blüte. Diese hat einen fünftheiligen Kelch und eine oben radförmige, fünfwinkelige Blumenkrone von weißer oder bläulicher Farbe. Die Blumenkrone ist unter dem Fruchtknoten angewachsen. Die fünf Staubgefäße sind unten an der Blumenkrone eingefügt. Die gelben Staubkölbchen liegen am Ende der spizigen Staubfäden, neigen sich gegen einander und sind ein wenig mit einander verwachsen.

Die Früchte der Kartoffeln sind ziemlich große ungenießbare Beeren. Sehr wohlschmeckend dagegen, wenn auch wenig nahrhaft, sind die Knollen, welche an dem unterirdischen Theile der Pflanze wachsen, und welche man Kartoffeln oder Erdäpfel nennt.

In Südamerika, woher die Kartoffeln zu uns gekommen sind, wachsen sie wild. Kein Wunder, daß der Saft, welcher uns beim Reiben der Knollen manchmal in die Augen spritzt, heftig schmerzt; denn die Kartoffelpflanze gehört eigentlich zu den Giftpflanzen; das Bilsenkraut, der Stechapfel, die Tollkirsche, der Nachtschatten, der Tabak sind ihre nächsten Verwandten. Die Gelehrten nennen Gewächse, welche mit diesen Giftpflanzen Aehnlichkeit haben, Nachtschattengewächse und die Kartoffel selbst den knolligen Nachtschatten. Andere, welche die Pflanzen nach der Anzahl und Beschaffenheit der Staubfäden eintheilen, rechnen die Kartoffelpflanze zur 5. Pflanzenklasse, weil ihre Blüte 5 Staubfäden hat. Diese müssen auch das schöne Vergißmeinnicht, die Schlüsselblume, die Winde, die Glockenblumen, die Stachel- und Johannisbeeren, das Beilchen, den Weinstock &c. zur 5. Pflanzenklasse rechnen, weil man in den Blüten aller dieser Pflanzen 5 Staubfäden wahrnimmt.

30. Die Saaterbse.

Die Saaterbse wird zu den Kräutern gerechnet. — Der Stengel derselben ist hohl, bläulich angereift und klettert gern an Reifern in die Höhe. Dazu befähigen ihn die gedrehten Wickelranken, die sich an der Spitze der Blattstiele befinden.